

nur kurz und mit einigen allgemeinen Wendungen abgehandelt werden. Dabei kam es der Sache sichtlich zugute, daß die Mitarbeiter (vgl. die beigefügten Kurzbiographien) gleichzeitig über wissenschaftliche und publizistische Erfahrungen verfügen konnten. Selbstverständlich ist es in dem zur Verfügung stehenden Rahmen kaum möglich, mehr als Information zu geben — in den 125 Seiten des 1. Kapitels mußten z. B. zehn verschiedene Musikkulturen behandelt werden —, und manches erscheint durch die so erzwungene Vereinfachung gesicherter, als es tatsächlich ist; doch weist das (allerdings speziell für angelsächsische Leser gedachte und daher nicht-englische Literatur oft nicht ihrem Wert entsprechend berücksichtigende) Literaturverzeichnis den interessierten Leser überall weiter. Notenbeispiele sind dagegen leider nur dem Abschnitt über die christlich-liturgische Einstimmigkeit in größerer Zahl beigegeben, was umso mehr zu bedauern ist, da im Literaturverzeichnis Hinweise auf Ausgaben der jeweils besprochenen Musik wie auch auf allgemeine Beispielsammlungen zur Musikgeschichte fehlen (mit Ausnahme wiederum des Abschnittes „Plainsong“). Das umfangreiche Schallplattenverzeichnis kann dies nicht ohne weiteres ausgleichen, da die gegenüber der flüchtigen klanglichen Erscheinung zumindest die Struktur fixierende Aufzeichnung in ihrer Art nicht zu ersetzen ist und außerdem die angegebenen Schallplatten kaum einem Leser in einer auch nur zu auszugsweiser Illustration nötigen Zahl verfügbar sein dürften. H. Schmid.

Die unter den einzelnen Beiträgen stehenden Siglen sind in folgender Weise aufzulösen:

A. v. B.	Ahasver v. Brandt	H. G.	Herbert Grundmann
F. B.	Friedrich Baethgen	H. L.	Hilda Lietzmann
F. W.	Fritz Weigle	H. M. S.	Hans Martin Schaller
G. O.	Gottfried Opitz	K. R.	Kurt Reindel
H. E. M.	Hans Eberhard Mayer	R. E.	Reinhard Elze
H. F.	Horst Fuhrmann	R. M. K.	Rudolf M. Kloos
	W. M.	Wolfgang Metz	